



Sichtweise

Katharina Rohrmann, geboren 1974 in Arnshausen, ging den klassischen Karriereweg einer Bankerin. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Industriekaufrau, studierte in Konstanz Volkswirtschaftslehre und sammelte als Studentin wertvolle Auslandserfahrungen im kanadischen Montréal. Von 2001 bis 2006 begann sie ihre Berufskarriere in der Credit-Risk-Management-Abteilung einer großen deutschen Bank mit Stationen in Stuttgart, Frankfurt und Brüssel. Doch dann der Wechsel: Im März 2007 tritt Katharina Rohrmann als Novizin der Kongregation der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing am Starnberger See bei. Dort ist die 38-Jährige weiterhin international tätig – jedoch nicht mehr in der Finanzindustrie, sondern als Ordensschwester.

Schwester Katharina Rohrmann früher Bankerin, heute Ordensschwester

- 1. Was genau gab den Ausschlag dafür, Ihren gelernten Beruf aufzugeben und zu den Missions-Benediktinerinnen zu gehen?**
Es war diese Sehnsucht nach „Mehr“, nach einem gelungenen Leben. Ich merkte, dass diese Suche eine Beziehungsfrage wurde – eine Frage der Beziehung zu Gott; und ich spürte, dass das Leben, das ich suchte, nicht mit dem System in Einklang zu bringen war, in dem ich arbeitete. Ich fand in unserer Missions-Benediktinischen Gemeinschaft Frauen, die auch immer neu auf der Suche sind nach Gott und versuchen, ihr Leben mit und für die Menschen nach dem Evangelium auszurichten. Anlass für den endgültigen Schritt war dann ein Jobangebot einer anderen Bank. Mir wurde damals klar, dass nun eine grundlegende Entscheidung anstand.
- 2. Sie kennen beide Seiten, den Alltagsstress in der Credit-Risk-Management-Abteilung einer Bank und das Klosterleben. Welcher Aspekt des Bankberufes hilft Ihnen auch im Alltag des Klosters?**
Strukturiertes und effizientes Arbeiten, Denken und Planen in mittelfristigen Szenarien und Englisch (als unsere Kongregationsprache) sind Aspekte, die auch in meiner neuen Aufgabe sehr hilfreich sind.
- 3. Was könnte ein Banker von Ihren Mitschwestern im Kloster lernen?**
Einen strukturierten Tagesablauf, der bewusst Zeiten der Reflexion, des Gebetes einbaut, um in diesen „Auszeiten“ sich und sein Tun „einzusammeln“, sich neu auszurichten – auch auf Gott. Eine gute Portion Gottvertrauen und vor allem, sich selbst nicht als das Maß aller Dinge anzusehen.
- 4. Gibt es eine Facette Ihres ehemaligen Lebens als Bankerin, die Sie vermissen?**
Da ich gerne viel und spontan unterwegs war, um Länder und Leute kennenzulernen, gehen mir manchmal ein gewisses Maß an (finanzieller) Unabhängigkeit und das spontane Reisen etwas ab.
- 5. Gibt es eine Lieblingsbibelstelle von Ihnen, die eine Antwort auf die vielen ungelösten Fragen der Finanz- und Schuldenkrise geben kann?**
Die Heilige Schrift ist kein „Rezeptbuch“ mit fertigen Lösungen. Das Evangelium gibt eine Haltung vor. Ich denke, dass unsere Welt eine andere werden kann, wenn wir Menschen immer neu versuchen, nach der Botschaft Jesu zu leben, die vor allem in der Bergpredigt (Mt 5,1 – 7,29) zusammengefasst ist. Diese zeitlose Bibelstelle zeigt einen hohen ethischen und moralischen Anspruch und zielt auf eine neue, vollkommene Gesellschaft: „Was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen“ ist Jesu Auftrag dazu an uns. Ein Vers im Zusammenhang mit der Finanzwirtschaft kommt mir aber doch noch spontan: In Psalm 62 heißt es: „Wenn der Reichtum auch wächst, so hängt doch nicht euer Herz an ihn.“
- 6. Welche Ratschläge könnten führende Finanzmanager beim Heiligen Benedikt finden?**
Der Heilige Benedikt zeigt in seiner Regel ein Welt-, Menschen- und Gottesbild, das zu verantwortlichem Handeln im Sinne des Evangeliums führen will. Er gibt Anstöße für ein Zusammenleben der Starken und der Schwachen in gegenseitiger Achtung, in Würde. So ist für ihn das „rechte Maß“ und die „Unterscheidung der Geister“ ein wichtiger Begriff. Ohne Ehrlichkeit, ohne Solidarität, ohne gutes Hinhören ist für ihn ein gelungenes Leben nach Gottes Plan nicht denkbar.
- 7. Was raten Sie einem Berufseinsteiger zu Beginn seiner Karriere: Wie kann es in der Finanzbranche gelingen, berufliche Ambition mit Ethik und Werten zu verbinden?**
Beruflicher Erfolg und Ethik schließen sich nicht aus. Im Vorfeld sollte jeder ehrlich für sich selbst klären, was seine Ziele, seine Werte sind. Gegebenenfalls ergibt sich daraus bereits eine besondere Ausrichtung des Arbeitsfeldes. Und im Arbeitsalltag: immer wieder das eigene Tun hinterfragen und die Menschen nicht aus den Augen verlieren.
- 8. Wenn Sie an Ihre ersten Berufsjahre in der Finanzwelt zurückdenken: Was würden Sie heute als Berufseinsteigerin anders machen als damals?**
Ehrlich gesagt: Für mich war mein Einstieg als Trainee damals passend.
- 9. Hand aufs Herz: Haben einige Ihrer Mitschwestern in der Kongregation Beratungsbedarf, was finanzielle Dinge betrifft?**
In der heutigen Zeit und in der Verantwortung für die Gemeinschaft und die Aufgaben, die unsere Gemeinschaft erfüllt, ist es wichtig, dass wir uns immer auf dem Laufenden halten, professionellen Rat einholen und uns selber fit halten für die Herausforderungen der Zeit. Wie in jeder Familie, in jeder Gruppe, in jeder Firma hat auch bei uns jede Schwester ihre besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die wir schätzen und fördern und weiterentwickeln. Und ohne eine fundierte kaufmännische und finanzielle Verwaltung geht es heutzutage auch in einem Kloster nicht.